

18. internationales Europa Forum Luzern

„Staatliche Unabhängigkeit in einer Welt der Abhängigkeiten

Möglichkeiten und Grenzen der schweizerischen Souveränität“

Tagung vom 26. April 2010 in Luzern

Fachbeitrag

Düstere Aussichten für Schweizer Finanzdienstleistungen?

„Wir müssen uns auf unsere Stärken besinnen“

Die Dynamik des freien Handels, offener Arbeits-, Dienstleistungs- und Kapitalmärkte lässt Staatsgrenzen verwischen und Wirtschaftsräume zusammen wachsen. Die Verflechtungen insbesondere bei den Finanzdienstleistungen werden immer komplexer. Ist die Schweiz den wachsenden internationalen Einflussnahmen angesichts ihrer Souveränitätsansprüche noch gewachsen?

Für Jörg Walker, Geschäftsleitender Verwaltungsrat, Partner und Head of Tax der KPMG Schweiz, bringt der Alleingang der Schweiz für grenzüberschreitende Finanzdienstleistungen sowohl Vor- als auch Nachteile: „Positiv zu sehen ist, dass die Schweiz eine relativ starke und autonome Finanzpolitik mit einer eigenen Nationalbank, eigener Budgethoheit und einer starken Währung betreiben kann. Dadurch können wir uns unabhängig positionieren. Die Schweiz hat auch im regulatorischen Umfeld, beispielsweise bei den Steuern, viel Gestaltungsspielraum. Und als internationaler Standort bieten wir attraktive Arbeitsplätze und die Mitarbeitenden verfügen über ein hohes Ausbildungsniveau. Kommt dazu, dass die Schweizer traditionell eine hohe Bereitschaft aufweisen, in einem interkulturellen wirtschaftlichen Umfeld zu arbeiten. Als Nachteil anzusehen ist, dass in einer globalen Welt die Grösse und Bedeutung eines kleinen Landes wie der Schweiz eher abnimmt. Gewisse Positionen sind schwieriger durchzusetzen und es entstehen immer mehr Rahmenbedingungen (Bankgeheimnis, Transparenz im

Bankenverkehr), die wir akzeptieren müssen. Es stellt sich die Frage, wie gehen wir mit diesen Regulatorien um – die die klassische Souveränität tangieren?“

Tendenz zu mehr Protektionismus

Im Bereich Finanzdienstleistungen ist die Schweiz international seit einiger Zeit sehr gut positioniert. Deshalb gibt es für Banken kaum Probleme beim Zugang zu internationalen Märkten. „Unsere Strategien müssen allerdings international im Einklang sein, was beispielsweise Handels-Embargos mit Iran oder Nord-Korea betrifft, an die auch wir uns nolens volens halten müssen.“ Im Versicherungssektor ist dies leider noch nicht der Fall. So hat im Januar 2010 die Zurich Financial Service Group die Konsequenzen aus der Benachteiligung im EU-Raum gezogen: Sie hat ihr Hauptquartier für das Schadenversicherungs-Geschäfts von Zürich nach Irland verlegt. Auch im grenzüberschreitenden Angebot im Leben- und Nicht-Leben-Geschäft sind die Schweizer Versicherer benachteiligt. Deshalb fordert Lucius Dürr, Direktor des Schweizerischen Versicherungsverbandes (SVV), den vollen Marktzugang zur EU. Verschiedene Experten sprechen aber von der Tendenz, dass sich die Globalisierung in naher Zukunft eher rückläufig entwickelt. Jörg Walker meint dazu: „Die Staaten werden aufgrund der Wirtschaftskrise mit hoher Arbeitslosigkeit und zur Stützung der heimischen Wirtschaft wieder protektionistischer handeln. Sie müssen alles daran setzen, ihre Staatsdefizite zu verkleinern.“ Auch Botschafter Anton Thalmann, stellvertretender Staatssekretär im Aussendepartement (EDA) meinte an einer Veranstaltung der ETH zum Krisenjahr 2009, dass kleine Staaten zunehmend ein rauere Wind entgegenwehe. Grosse Staaten neigen gerade in Krisen stärker zu Macht- und Interessenpolitik. Thomas Held, Direktor von Avenir Suisse, ist der Ansicht, dass der Druck zum koordinierten Handeln der Schweiz in einem hochverschuldeten Europa rasch zunehmen werde. Er erwartet härtere Verteilungskämpfe und Renationalisierungstendenzen. Inwieweit diese Auswirkungen auf den Finanzdienstleistungssektor haben, wird sich weisen.

Drohender Image-Verlust

Als Steuerspezialist sieht Walker im Alleingang der Schweiz viele Vorteile, die die Nachteile wettmachen: „Aber wir müssen unsere Hausaufgaben machen. Wir müssen mit der Unternehmenssteuerreform III rasch aufzeigen, wie die Schweiz mit der Besteuerung von privilegierten Gesellschaften, mit der Abschaffung der Emissionsabgabe, der Kapitalsteuer und der Holding-Besteuerung umgeht. In der Frage der Pauschalbesteuerung sind wir ebenfalls stark gefordert. Eine Aufwertung könnte der Forschungsstandort Schweiz erfahren, wenn forschende Firmen steuerlich begünstigt würden. Die unklare Strategie und das kontroverse Verhalten der Schweiz in den letzten ein bis zwei Jahren nagt am Vertrauen der ausländischen Kunden. Es gibt immer noch sehr viele Faktoren, die für die Schweiz sprechen. Aber bei der KPMG spüren wir bei ausländischen Kunden eine gewisse Verunsicherung. Sie fragen sich, wie sich die Steuerpolitik der Schweiz entwickeln wird. Aktuell suchen amerikanische Firmen mit Standort Bermudas einen neuen Standort in Europa. Die Schweiz steht da in Konkurrenz zu Irland. Die besseren Karten hat zurzeit Irland, das bereits ein neues Abkommen mit den USA geschlossen hat. Unseres ist hingegen immer noch in der Schwebe.“

Entscheidungsmöglichkeiten nutzen!

Die Schweiz gerät in Sachen Steuerhinterziehung und Bankgeheimnis immer stärker in die Defensive. Walker vermisst denn auch die pro-aktive Seite in der Politik: „Wir sollten uns mehr auf die Zukunft ausrichten, uns neu positionieren und auch gewisse Veränderungen vornehmen. Wir müssen unsere Stärken hervorstreichen, denn wir haben Gestaltungsspielräume. Aber wir müssen sie auch nutzen. Zurzeit stellt sich zum Beispiel die Frage: Was ist der internationale Standard bei Amtshilfe in Steuerangelegenheiten (auf Anfrage oder automatischer Informationsaustausch) und gilt dieser für alle Staaten gleichermassen? Alle Länder stecken in einem gemeinsamen Steuerwettbewerb. Deshalb sollen die Standards auch für alle gelten, nicht nur für die Schweiz.“ Ebenfalls enttäuscht vom bisherigen Agieren in Sachen Steuern und Bankgeheimnis ist der Freiburger CVP-Ständerat Urs Schwaller. Er erklärte an der ETH-Veranstaltung, es beelende ihn mitansehen zu müssen, wie der Bundesrat - auch im neuen Jahr - nicht führe und bloss reagiere und dauernd nur wortreich erkläre, warum er nicht handle. Walker

ist trotz den derzeitigen negativen Zeichen davon überzeugt, dass der Schweizer Finanzdienstleistungssektor weiterhin erfolgreich sein wird: „Wir müssen wieder die moralische Souveränität erlangen und schauen, wo unsere Chancen liegen, wie wir uns positionieren wollen, wo wir Spielraum haben und wohin wir uns entwickeln können.“

<Info-Box> 18. Internationales Europa Forum Luzern – 26. April 2010

Am Symposium in Luzern in Zusammenarbeit mit Avenir Suisse wird ein Überblick über die international erkennbaren Trends staatlicher sowie institutioneller Souveränität und Interessen vermittelt. Die internationalen Betrachtungen zur Souveränität sowie die Schweizer Perspektiven wird neben anderen der designierte Staatssekretär im Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA, Peter Maurer vornehmen. Ausgeleuchtet wird auch die aktuelle Lage der „schweizerischen Souveränität“ anhand der Politikbereiche Energie, Finanzdienstleistungen, Sicherheit und Menschenrechte. Unter anderen werden Botschafter Fred Tanner, Direktor des Genfer Zentrums für Sicherheitspolitik, Kurt Rohrbach, Vorsitzender Unternehmensleitung BKW FMB Energie, Jörg Walker, Head of Tax KPMG, Burkhard P. Varnholt, Leiter Asset Management der Bank Sarasin, Prof. Georg Kohler, Universität Zürich und Christoph Blocher, ehem. Bundesrat, über die Souveränitätsaspekte in verschiedenen Branchen und die Staatspolitischen Schlussfolgerungen für die Schweiz diskutieren. In der öffentlichen Veranstaltung am Abend wird Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf die Gratwanderung der Schweizerischen Politik zwischen souveränen Entscheiden und internationaler Zusammenarbeit aufzeigen. Im abschliessenden Podium diskutieren Ursula Plassnik, Bundesministerin a.D. aus Österreich, Markus Hongler, CEO Western Europe Zurich Insurance Company und Lorenz Bösch, Präsident der Konferenz der Kantonsregierungen, mit Bundesrätin Widmer-Schlumpf über ihre Erfahrungen mit der staatlichen Souveränität in einer Welt der zunehmenden Abhängigkeiten. Neben Input-Referaten beinhalten das Symposium und die öffentliche Abendveranstaltung hochkarätig besetzte Diskussions-Runden in denen mögliche künftige Handlungsspielräume für Wirtschaft, Politik und Gesellschaft kontrovers diskutiert werden. In den Pausen stehen der Austausch und die Vernetzung zwischen Vertretern aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft im Fokus.

18. Internationales Europa Forum Luzern, Montag, 26. April 2010

im KKL Luzern. Symposium (13 bis 18.00 Uhr) Eintritt CHF 180.00/ € 125.00,

Öffentlicher Abend mit Gratis-Eintritt (18.45 bis 20.45 Uhr).

Weitere Infos und Anmeldung: www.europa-forum-luzern.ch